

M

MEINUNG

Tageskommentar

Keine zweiten 50 Jahre bitte

Reto Furter
zur Gleichstellung im Kanton



Am 5. März 1972, fast auf den Tag genau also vor 50 Jahren, konnten die damaligen Bündner Stimmberechtigten, also die Männer, zum letzten Mal uneingeschränkt ihre politische Macht ausüben, was kantonale Angelegenheiten betraf. Die Bündner Männer sagten damals mit 72,2 Prozent Ja zum Frauenstimm- und Wahlrecht auf Kantons- und Kreisebene.

Die Zeit dafür war mehr als reif, nachdem die Schweiz den Frauen elf Monate zuvor schon ihre Rechte eingeräumt hatte und Graubünden plötzlich fünftletzter Kanton war, der dieser Entwicklung hinterherhinkte. Viel schneller waren auch die Nachbarn: Deutschland hatte 53 Jahre Vorsprung auf die Schweiz, was die politischen Rechte der Frauen betrifft, Österreich 52 Jahre, Frankreich 27 Jahre und Italien 26 Jahre.

Was soll Graubünden jetzt, 50 Jahre danach, für ein Fazit ziehen? Soll der Kanton feiern? Oder mit Trauerflor umwickelt hoffen, dass in den nächsten 50 Jahren alles besser wird? Immerhin dauerte es dann noch bis 1999, bis mit Eveline Widmer-Schlumpf zum ersten Mal eine Bündnerin Regierungsrätin wurde. Die zweite Regierungsrätin war 2008 Barbara Janom Steiner. Eine Dritte gab es nicht.

Woran krankt also die politische Gleichstellung in diesem Kanton? An jenen Frauen, die sich in den letzten 50 Jahren politisch betätigt haben, gewiss nicht. Das Problem sind die Wählerinnen und Wähler, die überproportional weniger Frauen wählen, es sind die Frauen, die sich nicht trauen, und es sind die Parteien und jene Politiker, welche keine Frauen in ihrer Nähe aufkommen lassen.

Diese Probleme lassen sich einfach lösen: mit einer Volksinitiative für Geschlechter-Maximalquoten. Wenn kein Geschlecht mehr als drei der fünf Sitze der Bündner Regierung mehr stellen darf, steigt der Frauenanteil an. Und zwar sofort und nachhaltig.

Bericht Seite 3

@ Reto Furter, Leiter Chefredaktion
reto.furter@somedia.ch

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)
Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion AG
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare, davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021)
Reichweite 153 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2021-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch
nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

MalunZH

Vergessen zu vergessen

Claudio Candinas*
über den Krieg in der Ukraine



Ach, vergiss das doch einfach ... Wir alle kennen diesen Satz nur zu gut. Sei es im Falle eines verfehlten Projekts, einer misslungenen Lohnverhandlung, einer gescheiterten Beziehung. Wir alle werden regelmässig von Freunden, Verwandten, Chefinnen und Bekannten dazu ermutigt, Vergangenes so rasch wie möglich irgendwo im hintersten Ecklein unseres kognitiven Kellers zu verstecken und es dort unbemerkt verrotten zu lassen.

Zugegeben, in manchen Situationen hilft dies sicherlich. Meistens lohnt es sich jedoch, sich dem Geschehen zu stellen, sich seiner Gefühle diesbezüglich klar zu werden und im Fall der Fälle gar Hilfe beizuziehen, um die Vergangenheit als Teil der eigenen Gegenwart und Zukunft anzunehmen und damit zu leben.

Keine Sorge, liebe Leser und Leserinnen, ich werde hier keine Abhandlung über meine

inneren Dämonen oder über Strategien zur Selbstoptimierung niederschreiben. Ich spreche dieses Thema an, weil ich verwundert, nein, fast schon schockiert bin, wie schnell wir als Gesamtgesellschaft vergessen – oder besser gesagt ersetzen.

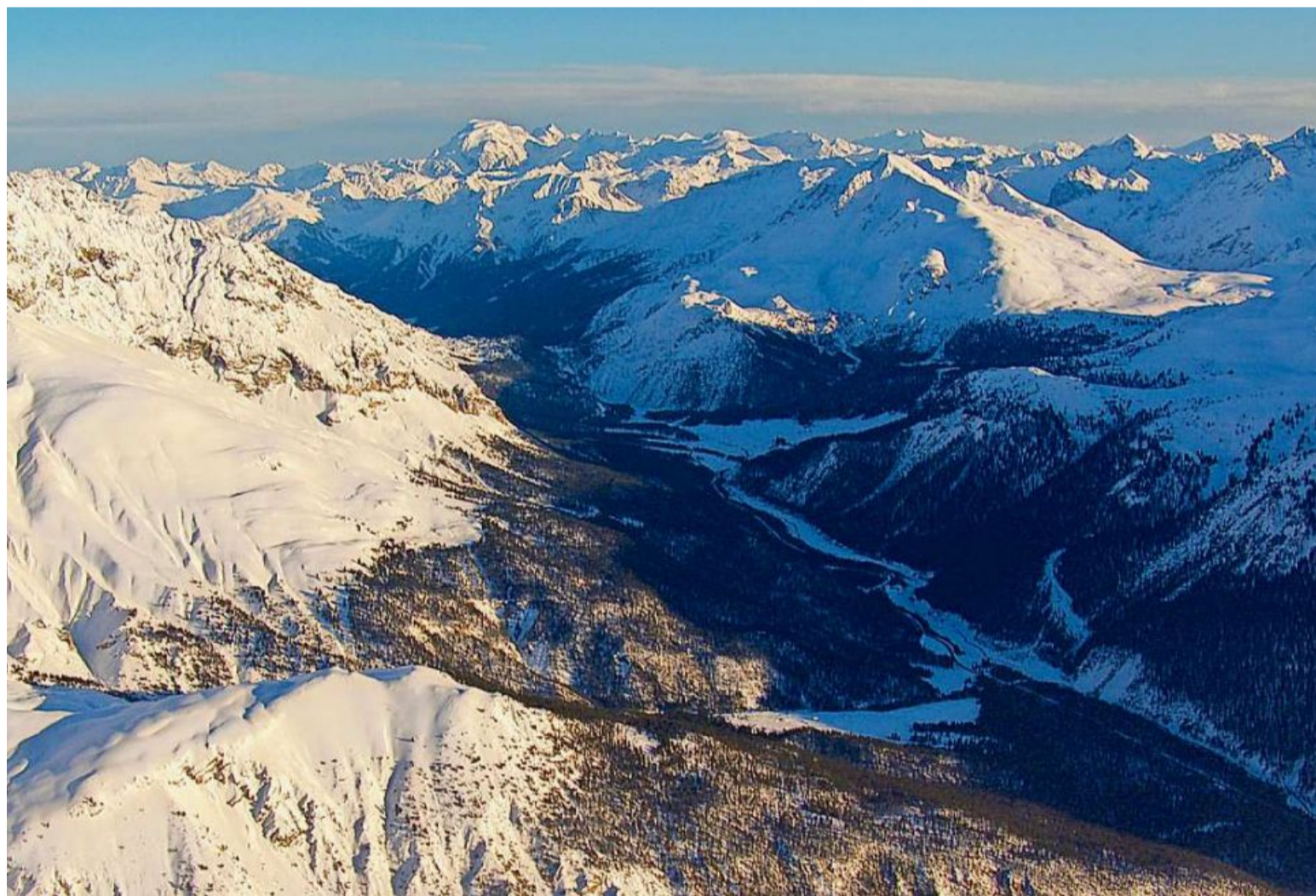
Bis vor etwas mehr als einer Woche beherrschte nur ein Thema, oder besser gesagt ein Virus unseren Alltag. Und natürlich auch den der Medien weltweit. Dieses Virus hatte es innerhalb von wenigen Wochen geschafft, eine junge Frau namens Greta Thunberg und ihren weltweit diskutierten Kampf für die Zukunft unseres Planeten quasi in Vergessenheit geraten zu lassen. Aus CO₂-Werten wurden Positivitätsraten, und der Rest war Geschichte. Bis zum 24. Februar. Dem Tag, an dem ein wahnsinniger Russe sich zu einer wahnsinnigen Tat entschloss und damit die Welt schockierte. Seit diesem Tag spielt Covid-19 nur noch auf einem ganz, ganz kleinen Nebenschauplatz unseres Alltags. Seit diesem Tag gehen wir nicht mehr auf Abstand, sondern rücken endlich alle näher zusammen, um zu helfen. Doch wer hätte gedacht, dass uns eine Pandemie von gestern auf heute am Allerwertesten vorbeiziehen könnte? Ich auf jeden Fall nicht.

Was gerade in der Ukraine passiert, ist etwas vom Schrecklichsten, das man sich vorstellen kann – sofern wir uns dies in unserem behüteten Land überhaupt im Ansatz ausmalen können. Eine einzige Person versetzt ein ganzes Land, ja die ganze westliche Welt in Angst und Schrecken und sorgt für Ohnmacht, Leid und Tod.

Ich wünsche mir für alle Bürgerinnen und Bürger der Ukraine, dass dieser Albtraum bald ein Ende hat. Und für den Rest der Welt wünsche ich mir, dass wir diese schrecklichen Geschehnisse nicht einfach so vergessen werden, sobald die nächste Schreckensbotschaft die Runde macht. Denn die letzten Monate und Jahre haben gezeigt, dass wir wirklich gut darin sind, rasch zu vergessen, abzuschieben, zu ignorieren. Und was hier gerade geschieht, soll und darf nicht im Keller-Ecklein verschwinden, wie so manch anderes. Also lasst uns gemeinsam vergessen, so rasch zu vergessen. Lasst uns lernen, an Fehler zu denken, mit ihnen zu leben, daraus zu lernen und sie als Teil unserer Identität zu akzeptieren.

* Claudio Candinas, 37, hat sein Herz in Chur und seinen Bürostuhl in Zürich. Regelmässig berichtet er aus der «grössten Bündner Gemeinde».

Montagsblick von Lucas Pitsch



Einzigartiges Panorama: Der heutige Montagsblick reicht vom Piz Sampuoir, einem abgeschiedenen Panorama-Berggipfel zuhinterst in der Val Sampuoir, nach Osten auf die weitläufige Ofenpass-Region im späten Nachmittagslicht.

Bild Lucas Pitsch

Follow me

TWEET
DES TAGES

«Gestern ein neues Fitnessgerät gekauft und nach zwei Stunden hingen schon Klamotten dran ... Das ist sogar für uns ein neuer Rekord.

@Krawalletta

TOPSTORYS
ONLINE

1 Ski-Weltcup und Traumwetter: Fahrt schlau und umgeht den Stau.

2 Grosse Solidarität: Der Verein Ukrainehilfe-Graubünden sammelt in Chur jetzt im Stockercenter.

3 Wissenswertes: Nützliche Informationen für Schutzsuchende.

WIR HATTEN
GEFRAGT

Sollte man momentan auf russische Konsumgüter verzichten?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 1460

FRAGE
DES TAGES

Gehen Sie in dieser Wintersaison nochmals auf die Piste?

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch

